

INDICA ET TIBETICA

Monographien zu den Sprachen und Literaturen
des indo-tibetischen Kulturraumes

Herausgegeben von Michael Hahn
unter Mitwirkung von
Jens-Uwe Hartmann und Konrad Klaus

Band 37

Vividharatnakaraṇḍaka

Festgabe für Adelheid Mette

Herausgegeben von

CHRISTINE CHOJNACKI, JENS-UWE HARTMANN
UND VOLKER M. TSCHANNERL

Vividharatnakaraṇḍaka

Festgabe für Adelheid Mette

Herausgegeben von

CHRISTINE CHOJNACKI, JENS-UWE HARTMANN

UND VOLKER M. TSCHANNERL



Swisttal-Odendorf • 2000



Inhaltsverzeichnis

Verzeichnis der Schriften von Adelheid Mette	13
Nalini BALBIR	
Le bâton monastique jaina: fonctions, symbolisme, controverses	17
Heinz BECHERT	
The Earliest Reliable Information on the Central Conception of Buddhism in Western Writing: The Report by Simon de La Loubère (1691)	57
Bansidhar BHATT	
A Study in the <i>Nyāyāvatāra</i> of Siddhasena	65
Horst BRINKHAUS	
Weltuntergang (<i>pralaya</i>) im alten Indien	83
Klaus BRUHN	
A Collection of Sentences for the Student of Sanskrit II	99
Klaus BUTZENBERGER	
Was sind <i>kāraka</i> -s? Notizen zu einer Rekonstruktion der <i>kāraka</i> - Theorie	117
Christine CHOJNACKI	
Monts sacrés et alchimie jaina au Moyen Âge. L' <i>Ujjayantakalpa</i> de Jinaprabhasūri (XIV ^e s.)	139
Siglinde DIETZ	
Mātṛcetas <i>Kaliyugaparikathā</i>	173
Desmond DURKIN-MEISTERERNST	
Instilling Terror as a Means of Religious Instruction	187
Franz-Karl EHRHARD	
The Transmission of the <i>dMar-khrid Tshem-bu lugs</i> and the <i>Mani</i> <i>bka' 'bum</i>	199

Helmut EIMER

- Welche Quelle benutzte Berthold Laufer für die Bearbeitung einiger
Kapitel aus *Mi la ras pas mGur 'bum* ? 217
- Zusatzbemerkung von Ulrike ROESLER 227

Ronald E. EMMERICK

- Polyandry in the Khotanese *Rāmāyaṇa* 233

Fumio ENOMOTO

- ‘Mūlasarvastivādin’ and ‘Sarvāstivādin’ 239

Harry FALK

- Protective Inscriptions on Buddhist Monastic Implements 251

Toshifumi GOTŌ

- Zur Sprache der *Śvetāśvatara-Upaniṣad* 259

Günter GRÖNBOLD

- Vom Zähneputzen zur Unsterblichkeit. Medizin und Alchemie im
Kālacakra-tantra 283

Claus HAEBLER

- Sanskrit *nāvyam* ‘*nautārye*’ 297

Michael HAHN

- Śaṅkarasvāmin’s *Devatāvimarśastuti* 313

Ivo HAJNAL

- Vedisch *coṣkūyāte*, *skauti* und Verwandtes 331

Minoru HARA

- A Note on the Compound *krodha-mūrchita* 343

Jens-Uwe HARTMANN

- Zu einer neuen Handschrift des Dirghāgama 359

Goetz KEYDANA

- Prädikativa im Altindischen 369

Kornelius KRÜPELMANN

- Bemerkungen zur Sprache des Alt-Gujarāṭi-Dhūrtākhyāna 379

Annemarie MERTENS

- Beobachtungen zur Herrschaftslegitimation im Aṅkor-Reich; Die
buddhistisch orientierte Vat-Sithor-Inschrift von Jayavarman V. 395

Premalatha JAYAWARDENA-MOSER und Karl MOSER

- Das Modalverb ‘können’ des Singhalesischen. Vor dem Hintergrund
anderer indoarischer Sprachen untersucht 413

Gerhard OBERHAMMER

Zur Lehre von der *vibhūti* Gottes in der Frühzeit viṣṇuitischer
Theologie 437

Klaus OSTHEEREN

Probleme mit der rhetorischen *evidentia* 447

Ulrike ROESLER

Wer hängt der Katze die Schelle um? Überlegungen zur Genese und
Tradierung von Erzählmotiven. Ein Beispiel aus dem Kommentar
zum *sKye bo gso ba'i thigs pa* (**Jantupoṣaṇabindu*) 467

Lambert SCHMITHAUSEN

Zwei Fragmente aus dem *Prakarāṇa* 481

Volker M. TSCHANNERL

Der Fleiß des Philologen. Zum indologischen Teil des orientalisti-
schen Nachlasses Friedrich Rückerts (1788–1866) in der Universitäts-
und Landesbibliothek Münster nebst einem bisher unveröffentlichten
Beitrag desselben 493

László VAJDA

Vermutungen zu Benfeys *Pantschatantra* (Paragraph 166) 503

Clifford WRIGHT

Anna and the King of Niṣadha 519

Akira YUYAMA

Mahāvastu and *Mahāvastu-Avadāna* 533

Zu einer neuen Handschrift des Dirghāgama

Jens-Uwe HARTMANN, München

Wohl als Folge der politischen Wirren und der militärischen Auseinandersetzungen in Afghanistan hat in den letzten Jahren eine große Zahl von buddhistischen Handschriften aus diesem Land den europäischen Kunstmarkt erreicht. Sieht man von dem geplünderten Museum in Kabul ab, mögen es anfangs Zufallsfunde gewesen sein, entdeckt etwa von Menschen, die in Höhlen Schutz vor den Kämpfen suchten. Die exorbitant gestiegenen Preise, die sich auf dem Kunstmarkt mittlerweile erzielen lassen, scheinen dafür gesorgt zu haben, daß die in Pakistan ansässigen Zwischenhändler neben solchen Funden, deren Wert schon durch das Material gesichert ist, nun auch den Handschriften größere Aufmerksamkeit widmen. Es ist unabsehbar, welche Folgen dies für die in Afghanistan und Pakistan derzeit noch vorhandenen buddhistischen Überreste haben wird; so sehr man begrüßen mag, daß etwa die Handschriften – besonders die afghanischen – außer Landes gebracht werden, da man sich gewiß sein kann, daß die derzeitigen Machthaber mit der buddhistischen Vergangenheit ihres Landes wenig anzufangen wissen, so sehr wird man bedauern, daß in keinem Fall die – für die historische Einordnung oft ungemein wichtigen – Fundumstände dokumentiert sind und daß die inzwischen sehr zerbrechlichen Manuskripte durch unfachmännische Bergung und den anschließenden Transport oft beschädigt werden.

In ihrer Bedeutung für die Erschließung der buddhistischen Literatur des indischen Subkontinents sind die neuen Handschriftenfunde durchaus gleichrangig mit den anderen großen Entdeckungen indisch-buddhistischer Manuskripte in diesem Jahrhundert in Zentralasien, Gilgit und Tibet. Besonders hervorzuheben sind in Kharoṣṭhī beschriebene Birkenrindenrollen, die eine größere Anzahl von Texten in Gāndhārī enthalten und möglicherweise bereits in das erste Jahrhundert unserer Zeitrechnung zu datieren sind; dank eines Mäzens konnten sie für die British Library in London erworben werden.¹ Nicht weniger bedeutsam sind die Brāhmī-Handschriften, die Eingang in die Schøyen Collection, eine in Oslo und London beheimatete Privatsammlung, gefunden haben; von Palmblättern in Kuṣāṇa-Brāhmī aus dem 2./3. Jh. bis hin zu Birkenrinden-Manuskripten in der

¹ Richard SALOMON, „A Preliminary Survey of Some Early Buddhist Manuscripts Recently Acquired by the British Library“, *Journal of the American Oriental Society* 117 (1997), 353–358; ders., *Ancient Buddhist Scrolls from Gandhāra: The British Library Kharoṣṭhī Fragments*, Seattle 1999.

teils als Gilgit/Bamiyan-Typ II, teils als Proto-Śāradā bezeichneten Schrift² aus dem 7. und 8. Jh. ist dort die gesamte Schriftentwicklung im Nordwesten des Subkontinents dokumentiert.³ Nach den bisher vorliegenden Informationen stammen alle Rollen der British Library und fast alle Blätter der Schøyen Collection aus Afghanistan.

Inzwischen sind weitere Handschriften aufgetaucht, die jedoch nicht aus Afghanistan, sondern aus Pakistan stammen sollen, und zwar vorgeblich von derselben Stelle, an der 1931 und 1938 die berühmten „Gilgit-Funde“ entdeckt wurden.⁴ Das Material, nämlich Birkenrinde, und die Schrift, nämlich Gilgit/Bamiyan-Typ II bzw. Proto-Śāradā, widersprechen einer solchen Herkunftsbeschreibung zwar nicht, können aber natürlich genauso gut als Anlaß für die Zuweisung gedient haben. Der tatsächliche Fundort läßt sich derzeit jedenfalls nicht mit Sicherheit feststellen, ebenso wenig der tatsächliche Umfang des Fundes.

Besonderes Interesse verdient dabei eine Handschrift, von der bis jetzt wenigstens sechzig Blätter vollständig oder in Bruchstücken zugänglich geworden sind, die aber ursprünglich weit mehr als 400 Seiten umfaßt haben muß.⁵ Mehrere Gelehrte erhielten Kopien von einzelnen Blättern, und es gelang rasch festzustellen, daß die Handschrift kanonische Texte in Sanskrit enthielt, die aus den Āgamas stammen müssen. In Oslo vermochte Georg VON SIMSON ein Blatt aus einer Parallele zum Tevijjasutta zu bestimmen; Klaus WILLE in Göttingen identifizierte Blätter aus dem Māyājālasūtra, dem Kūṭatāṇḍyasūtra, dem Śrāmaṇyaphalasūtra und aus Parallelen zum Poṭṭhapādasutta und zum Lohiccasutta; Kazunobu MATSUDA in Kyoto konnte ein Blatt dem Mahāgovindasūtra zuweisen, und Akira SADAKATA in Tokyo erkannte zwei Blätter als ebenfalls zum Mahāgovindasūtra gehörig. Lediglich die letzte Bestimmung, die anhand eines Fotos von Teilen der Vorderseite der beiden Blätter erfolgte, ist zusammen mit dem Foto und einer Um-

² Zum Terminus Gilgit/Bamiyan-Typ II s. Lore SANDER, *Paläographisches zu den Sanskrithandschriften der Berliner Turfansammlung*, Wiesbaden 1968 (Verzeichnis der orientalischen Handschriften in Deutschland, Supplementband 8), 123 f.; zu einer Behandlung der Schrift und ihrer Bezeichnungen s. Haiyan HU-VON HINÜBER, *Das Poṣadhavastu. Vorschriften für die buddhistische Beichtfeier im Vinaya der Mūlasarvāstivādins*. Aufgrund des Sanskrit-Textes der Gilgit-Handschrift und der tibetischen Version sowie unter Berücksichtigung der Sanskrit-Fragmente des Poṣadhavastu aus zentralasiatischen Handschriftenfunden hg., mit den Parallelversionen vergl., übers. und komm., Reinbek 1994 (Studien zur Indologie und Iranistik, Monograph 13), 37–40.

³ Ein erstes Fragment aus der Sammlung ist veröffentlicht in J.-U. HARTMANN und Paul HARRISON, „A Sanskrit Fragment of the *Ajātaśatru-kaukrtya-vinodanā-sūtra*“, *Sūryacandrāya. Essays in Honour of Akira Yuyama on the Occasion of His 65th Birthday*, ed. P. HARRISON and Gregory SCHOPEN, Swisttal-Odendorf 1998 (Indica et Tibetica, 35), 67–86; ein Band mit einer Einführung in die Sammlung und ersten Auswertungsergebnissen ist in Vorbereitung.

⁴ Den Zwischenhändlern zufolge wurden die Blätter von einem lokalen Honigsucher in einer Höhle in Gilgit entdeckt, s. den in Anm. 6 genannten Aufsatz von A. SADAKATA.

⁵ Die höchste bisher bekannt gewordene Seitenzahl ist 408. – Die Feststellung des tatsächlichen Umfangs der erhaltenen Teile und des Verbleibs der einzelnen Blätter bedarf noch weiterer Nachforschungen. Eine Gesamtübersicht soll daher an späterer Stelle erfolgen.

schrift der Abbildung publiziert.⁶ Allen jenen Sūtras ist gemeinsam, daß ihre Pāli-Entsprechungen, soweit vorhanden, im Dighanikāya (DN) des Suttapiṭaka zusammengestellt sind, und daher lag die Vermutung nahe, daß es sich auch bei der Sanskrit-Handschrift um eine Fassung der „Sammlung der langen (Lehrreden)“ handeln könne.

Inzwischen läßt sich sagen, daß die Blätter mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit aus einer Dirghāgama-Handschrift stammen. Weder Titelblatt noch Kolophon sind bewahrt, so daß das Wort „Dirghāgama“ in den erhaltenen Folios nirgendwo erscheint. Die Zusammensetzung der Texte und ihre Abfolge lassen aber nur den einen Schluß zu, daß uns hier Teile einer Handschrift des Dirghāgama (DĀ) der (Mūla-)Sarvāstivādin vorliegen. Diese Erkenntnis ist aufregend, wird uns doch damit erstmals ein nennenswerter Teil einer Āgama-Handschrift dieser Schule(n) im Original zugänglich. Wenngleich der Umfang der bisher aufgefundenen Teile keineswegs an die berühmte Gilgit-Handschrift eines anderen Kanonabschnittes jener Schule, nämlich des Vinayavastu, heranreicht, von der rund vier Fünftel erhalten sind,⁷ so ist ihre Bedeutung dennoch nicht zu unterschätzen, zumal anders als im Falle der Vinaya-Handschrift der Text offenbar nicht in eine andere Sprache wie etwa das Tibetische übersetzt worden ist. Erkenntnisse über Inhalt und Struktur des DĀ der (Mūla-)Sarvāstivādin sind daher ausschließlich aus solchen handschriftlichen Belegen und aus Zitaten, besonders in der Kommentarliteratur, zu gewinnen. Für die in den zentralasiatischen Sanskrit-Handschriften überlieferte Fassung des Dirghāgama wurde bereits versucht, die enthaltenen Texte und ihre ursprüngliche Abfolge zu erschließen; die Ergebnisse dieses Versuches sind bisher jedoch nur teilweise vorgelegt worden.⁸ Ein ausführlicher Vergleich der beiden Fassungen muß einer anderen Gelegenheit vorbehalten bleiben. Die ersten Ergebnisse dieses Vergleiches sollen jedoch kurz resümiert und dann soll anhand

⁶ „Girugitto syahon: Tenson-kyō danpen no kaidoku“ [„The Gilgit Manuscript: Deciphering the Mahagovindasūtra Fragment“], *Daihōrin*, January 1999, 30–35. Den Hinweis auf diesen Aufsatz verdanke ich meinem Freund Kazunobu Matsuda.

⁷ Klaus WILLE, *Die handschriftliche Überlieferung des Vinayavastu der Mūlasarvāstivādin*, Stuttgart 1990 (Verzeichnis der orientalischen Handschriften in Deutschland, Supplementband 30), 16. Der Umfang des Vinaya-Manuskriptes ist bekannt, denn das Schlußblatt mit der Blattziffer 523 ist erhalten, s. ebenda pp. 16 und 34. Die bisher höchste Blattziffer des DĀ-Manuskriptes – 408 – stammt aus dem Kūṭatāṇḍyasūtra im Śīlaskandhikā-Abschnitt. Es ist wahrscheinlich, aber noch keineswegs gesichert, daß dieser Abschnitt ebenso wie im nur in chinesischer Übersetzung bewahrten Dirghāgama der Dharmaguptakas am Ende des Werkes stand.

⁸ Asao IWAMATSU, „Bonbun Agon-gyō zasso“, *Sankō Bunka Kenkyūjo Nempō* 22 (1990), 127–153; ders., „SHT Kat.-Nr. 32, 33 ni tsuite“, *Indogaku Bukkyōgaku Kenkyū* 40.1 (1991), 75–80; J.-U. HARTMANN, *Untersuchungen zum Dirghāgama der Sarvāstivādin*, Göttingen 1992 (immer noch unveröffentlichte Habilitationsschrift); ders., „Fragmente aus dem Dirghāgama der Sarvāstivādin“, in: F. ENOMOTO u. a., *Sanskrit-Texte aus dem buddhistischen Kanon: Neuentdeckungen und Neueditionen*, 1. Folge, Göttingen 1989 (SWTF, Beiheft 2), 37–67, ders., „Der Śaṣṭisūtra-Abschnitt des in Ostturkistan überlieferten Dirghāgama“, *XXV. Deutscher Orientalistentag, Vorträge*, ed. Cornelia WUNSCH, Stuttgart 1994 (ZDMG, Supplement 10), 324–334.

eines Beispielen gezeigt werden, welche weiterführenden Erkenntnisse das neue Dirghāgama-Manuskript zu bieten vermag.

Grundsätzlich ist festzustellen, daß die Abfolge der einzelnen Sūtras in der in zentralasiatischen Fassung des Dirghāgama und in der neuen Handschrift aus Pakistan (?) identisch ist, soweit sie erhalten ist oder sich erschließen läßt. Formale Unterschiede können jedoch offenbar bei den Uddānas, den versartigen Merkwortlisten, bestehen. Eigennamen sind teilweise anders sanskritisiert; ein Beispiel ist der Name Lohitya, Pāli Lohicca, der in den zentralasiatischen Handschriften als Lokecca überliefert ist,⁹ ein anderes der Name Jinayabha (lies: Jinaya(sa)bha?), Pāli Janesabha und Janavasabha, in Zentralasien Janarṣabha. Die naheliegende Frage, inwieweit die Diktion in den einzelnen Sūtras, insbesondere in festen Wendungen, auseinandergeht und möglicherweise spezifisch für die jeweilige Fassung ist, muß einer eingehenderen Untersuchung vorbehalten bleiben, sobald größere Textteile der neuen Handschrift hinlänglich erschlossen sind. Schon an früherer Stelle wurde vermutet,¹⁰ daß sprachliche Unterschiede, wie sie in Zitaten aus DĀ-Sūtras und in den verschiedenen Handschriften auftreten, wahrscheinlich nicht als schul-, sondern als regionalspezifisch zu interpretieren sind und daß die Sarvāstivādins und die Mūlasarvāstivādins, sofern sie sich hinsichtlich der Āgamas überhaupt unterschieden,¹¹ mit größter Wahrscheinlichkeit eine gemeinsame Version des Dirghāgama benutzt haben. Diese Vermutung hat durch die neue Handschrift weiter an Wahrscheinlichkeit gewonnen.

Die einzelnen Blätter der Handschrift sind gewöhnlich achtzeilig in einer schönen, regelmäßigen Form der als Gilgit/Bamiyan-Typ II oder Proto-Śāradā bezeichneten Schrift¹² beschrieben; ein Blatt mißt ungefähr 48 x 9 cm. Auf Blatt 299 sind das Ende des Prāsādikasūtra, eine als Antaroddāna („Zwischenstichwortverzeichnis“) bezeichnete Liste mit Stichwörtern aus diesem Sūtra, eine Aufzählung von Texttiteln und der Anfang des Pañcatrayasūtra erhalten. Bei der Aufzählung von Titeln handelt es sich gewiß um ein – oder sogar um zwei – Uddāna(s), die jedoch, anders als das vorangehende Antaroddāna, nicht mit dem Terminus einge-

⁹ In Śamathadevas nur in tibetischer Übersetzung erhaltener Abhidharmakośaṭīkā-upāyikā wird der Name in einem Zitat aus dem entsprechenden Sūtra des DĀ als Luheta bzw. Luhita transliteriert, s. Peking-Ausgabe Bd. 118, S. 265 f. = Bd. *thu*, Fol. 119r8-v1; Derge-Ausgabe Bd. *ñu*, Fol. 74v1-2.

¹⁰ *Untersuchungen* (wie Anm. 8), 10 f. und 46.

¹¹ Zur grundsätzlichen Frage der Unterscheidung zwischen diesen beiden Schulen s. oben den Beitrag von Fumio ENOMOTO.

¹² Die erste Begegnung mit dieser Schrift verdanke ich Frau Adelheid Mette, die mich vor zweiundzwanzig Jahren anhielt, im Rahmen einer Magisterarbeit das Gilgit-Manuskript des Candraprabhāvadāna herauszugeben. Daher ist es mir eine besondere Freude, gerade diese Zeilen meiner verehrten Lehrerin widmen zu können.

leitet werden. Diese Aufzählung soll im folgenden behandelt werden.¹³ Sie beginnt nach dem Antaroddāna in Zeile 2 der Rückseite und lautet:¹⁴

- v2 || *apannakaḥ sarveko [bh]ārgavaḥ śalyā [ca] bhaya[bh]ai[ra]vo*
ro[ma] ṇo jina[ya]bhaś ca [g]ovindaḥ prāsādikaḥ prasādani[ye]
 .. ///
- v3 *maṭhikaḥ kāyabhāvanā bodhaḥ śaṃkaraś caiva ā O [t]a*
mahāsamājena bhavati paścimam ||

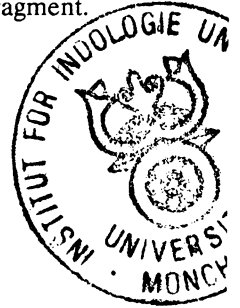
Dem ersten Teil lassen sich Bruchstücke des offenbar gleichen Uddānas in zwei zentralasiatischen Handschriften beiseite stellen, und zwar in Fragment 66 der Katalognummer 32 der Berliner Turfansammlung und in einem unnummerierten Bruchstück der Sammlung Hoernle in den Oriental and India Office Collections der British Library in London.¹⁵ In Fragment 66 sind auf der Vorderseite Reste aus dem Schluß des Prasādaniyasūtra, aus dem zugehörigen Antaroddāna und aus einem Uddāna mit Texttiteln bewahrt; darauf folgt wohl das Anfangsblatt des Pañcatrayasūtra.¹⁶ Dieselbe Reihenfolge findet sich in dem Hoernle-Fragment. Zunächst sei das Berliner Fragment wiedergegeben:

- r5 *uddānam* apanna + + ntha[k]o bhārgavaś [śa]l[y]o*
bhayabhai ///
- r6 *prasādaniyena paścimam ||*

In dem Hoernle-Fragment lautet der entsprechende Text:

- rw || *uddānam* || ///*
- rx /// *O yabhairava śrāvastyām vai[śā]lyām ro ///*
- ry /// .. *[na ca] paścimam ||*

Daraus lassen sich folgende Schlüsse ziehen. Erstens enthalten die beiden zentralasiatischen Handschriften nur einen Uddāna-Vers, der mit dem Prasādaniyasūtra endet, das diesen Abschnitt tatsächlich beschließt. In der neuen Handschrift ist noch ein weiteres Uddāna hinzugefügt, das sich aber bereits auf



¹³ Die Bearbeitung erfolgte anhand von Kopien, die mir freundlicherweise von Sam Fogg, Rare Books and Manuscripts, London, zur Verfügung gestellt wurden. In diesen Kopien hatte Somdev Vasudeva, ein freier Mitarbeiter von Sam Fogg, bereits auf die Uddānas hingewiesen und erste Transliterationen beigegeben. Beiden sei für ihre Hilfe herzlich gedankt. Inzwischen ist die Handschrift verkauft; dankenswerterweise hat auch der neue Besitzer seine Genehmigung zur Publikation erteilt.

¹⁴ Runde Klammern () bezeichnen Ergänzungen in Textlücken, eckige Klammern [] beschädigte Akṣaras, spitze Klammern < > Ergänzung ohne Textlücke, drei Schrägstriche /// den Abbruch des erhaltenen Textes; ein Kreuz + steht für ein verlorenes, zwei Punkte .. für ein nicht mehr lesbares Akṣara, ein Punkt für einen nicht lesbaren Bestandteil eines Akṣara, der Asterisk * für den Virāma; das Schnürloch wird mit O gekennzeichnet.

¹⁵ Das Berliner Fragment ist publiziert in Lore SANDER und Ernst WALDSCHMIDT, *Sanskrithandschriften aus den Turfanfunden*, Teil IV, Wiesbaden 1980, (VOHD, X,4), 149, und besprochen ebenda, pp. 6ff.; das Hoernle-Blatt ist ediert in *Untersuchungen* (wie Anm. 8), Fragment Nr. 131; beide sind ausführlich besprochen ebenda, pp. 27ff.

¹⁶ Zu einer Begründung für diese Vermutung s. *Untersuchungen* (wie Anm. 8), 27.

den folgenden Abschnitt bezieht, wie aus den erhaltenen Seitenzahlen hervorgeht. Zweitens sind die Uddānas nicht einheitlich; in Zeile rx des Hoernle-Fragments, wohl zu *(bha)yabhairava(h) śrāvastyām, vaiśālyām ro(maharṣaṇam)* zu ergänzen, sind den Texttiteln Bhayabhairava (Pāli Bhayabheravasutta) und Romaharṣaṇa (Pāli Mahāsihanādasutta) offensichtlich die Schauplätze beigelegt. Drittens ist die grundsätzliche Reihenfolge Prasādanīyasūtra (Pāli Pāsādikasutta) – Uddāna – Pañcatrayasūtra in allen drei Handschriften offenbar gleich, sieht man einmal von dem Problem ab, daß das Uddāna in der neuen Handschrift zwar dieselbe Reihenfolge voraussetzt, auf dem Blatt jedoch vor dem Uddāna nicht das Prasādanīyasūtra, sondern das Prāsādikasūtra (Pāli Sampasādanīyasutta) und damit eigentlich das vorletzte Sūtra des Abschnittes endet. Diese Abweichung bedarf noch einer Erklärung.

Aus einer Verbindung der in den Uddānas gebotenen Informationen mit dem sich aus den jeweiligen Handschriften ergebenden Befund kann man die Textfolge in diesem Teil des DĀ vollständig rekonstruieren, wenngleich noch immer nicht alle erhaltenen Titel auch einem bestimmaren Text zugeordnet werden können. Gerade der vorliegende Teil erweist, wie sehr sich der DĀ der (Mūla-)Sarvāstivādins von den beiden anderen Fassungen der „Sammlung der langen (Lehrreden)“ unterscheidet. Sieht man von den ersten zwei Titeln ab, bei denen noch unklar ist, auf welche Sūtras sie zu beziehen sind (zu Apannaka s. unten), dann enthält der Abschnitt unter den verbleibenden sechzehn Texten insgesamt acht, deren Pāli-Entsprechung in den Majjhimanikāya (MN) eingeordnet ist, und lediglich sieben, deren Pāli-Parallele sich im Dīghanikāya findet. Ein Text, das Māyājālasūtra, ist ohne Entsprechung im Pāli und in dem in chinesischer Übersetzung bewahrten Dirghāgama. In mehreren zentralasiatischen Handschriften sind dieselben Texte bewahrt; der widersprüchliche Befund der Pāli-Parallelen hat bei den Bearbeitern jedoch lange den Blick auf die Zugehörigkeit der Handschriften zum Dirghāgama verstellt, obwohl man schon längst vermutet hatte, daß es sich um eine kanonische Reihenfolge handeln könne.¹⁷ Irritiert hatte insbesondere die erstaunlich hohe Zahl von Sūtras, für die es keine Parallelen im Dīghanikāya oder im chinesischen Dirghāgama gibt, sondern nur im Majjhimanikāya des Pāli. Dabei blieb jedoch unbeachtet, daß nicht ein einziges dieser Sūtras eine Parallele in dem nur in chinesischer Übersetzung bewahrten Madhyamāgama besitzt, der mit größter Wahrscheinlichkeit ebenfalls der Schule der (Mūla-)Sarvāstivādins zuzuordnen ist. Dieser Umstand hatte bei der Neubetrachtung der Sūtras dann als eines der Hauptargumente dafür gedient, ihre Zugehörigkeit zum DĀ plausibel zu machen.¹⁸

¹⁷ *Sanskrithandschriften* IV (wie Anm. 15), 11f.

¹⁸ *Untersuchungen* (wie Anm. 8), 13–15 und 26f., und – unabhängig davon – IWAMATSU, „SHT Kat.-Nrn. 32, 33 ni tsuite“ (wie Anm. 8), 79f. Die in *Untersuchungen* geäußerten, aufgrund der Bruchstückhaftigkeit des Quellenmaterials vielfach sehr hypothetischen Überlegungen zu Bestand und Reihenfolge der Sūtras im hier behandelten Teil des DĀ werden durch die neue Handschrift

Die Abfolge der einzelnen Abschnitte innerhalb des DĀ der (Mūla-)Sarvāstivādins war bisher nicht bekannt. Die neue Handschrift zeigt, daß der hier behandelte Abschnitt nicht am Anfang stand, denn für den ersten belegten Text, das Mahāgovindasūtra, sind Seitenziffern zwischen 264 und 274 erhalten. Soweit feststellbar, umfassen die einzelnen Sūtras durchschnittlich etwa zehn Folios, und damit hätte der mit „Apannaka“ betitelte Text ungefähr auf Folio 190 begonnen. Außerdem erweist die Handschrift, daß der Śīlaskandhikā-Abschnitt nicht wie im Pāli am Anfang der Sammlung stand, denn aus dem Lohityasūtra und dem Kūṭa-tāṇṭyasūtra, beide zum Śīlaskandhikā-Abschnitt gehörig, sind die Seitenzahlen 385 bzw. 407 und 408 bewahrt. Er muß also unmittelbar auf den hier behandelten Abschnitt gefolgt sein.

Abfolge der Texte¹⁹

1. Apannaka („Gilgit-Hs.“ u. Berliner Hs.): das Stichwort läßt sich bisher mit keinem Text verbinden,²⁰ und der entsprechende Teil der Handschrift fehlt (noch);
2. Sarveka (? „Gilgit-Hs.“, Lesung aber nicht völlig gesichert) bzw. (X)nthaka (Berliner Hs.): auch hier gilt, daß das Stichwort weder in der einen noch in der anderen Form einem Text zugeordnet werden kann;
3. Bhārgava („Gilgit-Hs.“, Berliner Hs.): entspricht im Pāli dem Pāṭika-s. (Nr. 24 im DN);
4. Śālya („Gilgit-Hs.“, Berliner Hs.): entspricht im Pāli dem Sunakkhatta-s. (Nr. 105 im MN);
5. Bhayabhairava („Gilgit-Hs.“, Berliner Hs., Hoernle Ms.): entspricht im Pāli Bhayabherava-s. (Nr. 4 im MN);
6. Romaharṣaṇa („Gilgit-Hs.“, Hoernle Ms.): entspricht im Pāli dem Mahāsihanāda-s. (Nr. 12 im MN);

angenehmerweise ausnahmslos bestätigt.

¹⁹ Nach dem Texttitel sind in Klammern jeweils die handschriftlichen Belegstellen in den Uddānas hinzugefügt, wobei „Gilgit-Hs.“ als provisorische Bezeichnung für das neue Manuskript dient. Zu den Begründungen für die Gleichsetzung etwa von Śālyasūtra und Sunakkhattasutta wird auf die ausführlichen Besprechungen in *Sanskriithandschriften* IV (wie Anm. 15), 6ff., und *Untersuchungen* (wie Anm. 8) verwiesen. Letztere Arbeit enthält zu jedem Sūtra-Titel auch eine Auflistung aller zentralasiatischen Handschriften, in denen das Ende eines Sūtras und der Anfang des nächsten auf demselben Blatt bewahrt sind und ihr Aufeinanderfolgen dadurch zweifelsfrei erwiesen ist.

²⁰ In *Untersuchungen* (wie Anm. 8) s. v. *Apañnakasūtra werden Überlegungen angestellt, ob sich das Stichwort auf eine Parallele zum Apāñnakasutta (Nr. 60 im MN) beziehen könnte, zumal sich inzwischen mehrere zentralasiatische Fragmente, davon wenigstens zwei aus einer DĀ-Handschrift, einer Sanskrit-Fassung dieses Textes zuweisen lassen. Zu beweisen ist ein solcher Zusammenhang derzeit zwar nicht, aber IWAMATSU hat unabhängig dieselbe Schlußfolgerung gezogen, s. „Bonbun Agon-gyō zasso“ (wie Anm. 8), 138–144, „SHT Kat.-Nrn. 32, 33 ni tsuite“ (wie Anm. 8), Anm. 10.

7. Jinaya(sa?)bha („Gilgit-Hs.“; in einer zentralasiatischen Hs. ist der Name des Yakṣa als Janarṣabha überliefert): entspricht im Pāli dem Janavasabha-s. (Nr. 18 im DN);
8. (Mahā-)Govinda („Gilgit-Hs.“): entspricht im Pāli dem Mahāgovinda-s. (Nr. 19 im DN);
9. Prāsādika („Gilgit-Hs.“): entspricht im Pāli dem Sampasādaniya-s. (Nr. 28 im DN); Nr. 1 in der nur in chinesischer Übersetzung bewahrten Mahāsūtra-Liste des Sarvāstivāda-Vinaya, die als zusätzliche Bestätigung für die Kanonizität der Reihenfolge herangezogen werden kann;²¹
10. Prasādaniya („Gilgit-Hs.“, Berliner Hs., Hoernle Ms.): entspricht im Pāli dem Pāsādika-s. (Nr. 29 im DN); Nr. 2 in der Mahāsūtra-Liste;
11. Pañcatraya (im Uddāna nicht erhalten, folgt aber in der „Gilgit-Hs.“ und im Hoernle Ms. auf demselben Blatt): entspricht im Pāli dem Pañcattaya-s. (Nr. 102 im MN); Nr. 3 in der Mahāsūtra-Liste;
12. Māyājāla (im Uddāna zwar nicht erhalten, folgt aber in der „Gilgit-Hs.“ mit belegter Seitenzahl 312 aus dem Māyājālasūtra): ohne Entsprechung im Pāli; Nr. 4 in der Mahāsūtra-Liste;
13. *(Kā)paṭhika²² („Gilgit-Hs.“): entspricht im Pāli dem Caṅki-s. (Nr. 95 im MN);
14. Kāyabhāvanā („Gilgit-Hs.“; Übergang vom *Kāpaṭhikasūtra zum Kāyabhāvanāsūtra belegt auf Blatt 329 der „Gilgit-Hs.“): entspricht im Pāli dem Mahāsaccaka-s. (Nr. 36 im MN);²³
15. Bodha („Gilgit-Hs.“): entspricht im Pāli dem Bodhirājakumāra-s. (Nr. 85 im MN);
16. Śaṃkara²⁴ („Gilgit-Hs.“): entspricht im Pāli dem Saṅgārava-s. (Nr. 100 im MN);
17. Āṭānāṭa („Gilgit-Hs.“, wohl so zu ergänzen): entspricht im Pāli dem Āṭānāṭiya-s. (Nr. 32 im DN); Nr. 6 in der Mahāsūtra-Liste;
18. Mahāsamāja („Gilgit-Hs.“): entspricht im Pāli dem Mahāsamaya-s. (Nr. 20 im DN); Nr. 7 in der Mahāsūtra-Liste.

²¹ Zu dieser Liste s. zuletzt Peter SKILLING, *Mahāsūtras: Great Discourses of the Buddha*, Vol. II, pts. I–II, Oxford 1997 (Sacred Books of the Buddhists, 46), mit Tafel 1 auf p. 54.

²² Die Handschrift hat eindeutig *//maṭhikah*, aber dies weist auf den Namen des eigentlichen Gesprächspartners des Buddha in der Lehre hin, der im Pāli Kāpaṭhika lautet; danach ist hier zu einer entsprechenden Form korrigiert (eine Verschreibung von *pa* zu *ma* ist in der vorliegenden Schrift durchaus denkbar).

²³ Zu dem Stichwort *kāyabhāvanā* cf. MN I 237.

²⁴ In einer zentralasiatischen Handschrift (Katalognummer 165, Fragment 24v4, Edition in *Sanskrithandschriften* [wie Anm. 15], 198) ist der Name als Śaṅkaraka belegt.

Entsprechungen von Dīgha- und Majjhimanikāya zum Dīrghāgama²⁵

DN 18	Janavasabha	DĀ 7	Jinaya <sa?> bha
DN 19	Mahāgovinda	DĀ 8	(Mahā-)Govinda
DN 20	Mahāsamaya	DĀ 18	Mahāsamāja
DN 24	Pāṭika	DĀ 3	Bhārgava
DN 28	Sampasādaniya	DĀ 9	Prāsādika
DN 29	Pāsādika	DĀ 10	Prasādaniya
DN 32	Āṭānāṭiya	DĀ 17	Āṭānāṭa
MN 4	Bhayabherava	DĀ 5	Bhayabhairava
MN 12	Mahāsihanāda	DĀ 6	Romaharṣaṇa
MN 36	Mahāsaccaka	DĀ 14	Kāyabhāvanā
MN 85	Bodhirājakumāra	DĀ 15	Bodha
MN 95	Caṅki	DĀ 13	*(Kā?)paṭhika
MN 100	Saṅgārava	DĀ 16	Śaṃkara
MN 102	Pañcattaya	DĀ 11	Pañcatraya
MN 105	Sunakkhatta	DĀ 4	Śalya
(MN 60?)	noch unbestimmt	DĀ 1	Apannaka
	noch unbestimmt	DĀ 2	Sarveka
	ohne Pāli-Parallele	DĀ 12	Māyājāla

²⁵ Anders als bei DN und MN beziehen sich die Ziffern bei DĀ natürlich nicht auf das Gesamtwerk, sondern nur auf den vorliegenden Abschnitt.